

So hilft die Stadt Käfern und Bienen

BLÜHWIESEN: Gewollte Unordnung für Insekten / Mähen zu verschiedenen Jahreszeiten

HANNOVER. Zuerst waren der rote Klatschmohn und die blauen Kornblumen da. Dann kamen der gelbe Wiesen-Pippau, der hell-lilafarbene Rotklee und die weiße Wilde Möhre. Die weißgelbe Wiesenmargerite und die lilafarbene Wiesenflockenblume sind an vielen Stellen aktuell zu sehen. Wilde Blumenpracht im Stadtgebiet: Für die Pflege ihrer Wildblumenwiesen wendet die Stadt Hannover viel Aufwand an, denn diese Grünflächen sind nicht nur ein optischer Hingucker in der Öffentlichkeit – sie dienen vor allem und in erster Linie Insekten und Kleintieren als Lebens- und Rückzugsraum. Und der wächst permanent: 150 Hektar hat die Stadt in Hannover inzwischen zu Blühwiesen umgewandelt. Im laufenden Jahr kommen weitere sieben Hektar dazu. Noch gibt es Entwicklungspotenzial: 1000 Hektar Grünfläche pflegt die Stadt insgesamt.

Spätestens mit dem Beitritt zum Insektenbündnis Hannover legt die Stadt besonderen Wert auf ihre Blühwiesen. Das Bündnis wurde Ende 2020 von mehreren Umweltorganisationen wie Nabu, BUND, Umweltzentrum und der Region Hannover gegründet, um den Insektenschutz in der Stadt voranzutreiben.

Anlass war das Insektensterben, hervorgerufen etwa durch versiegelte Böden und durch die industrielle Landwirtschaft. Inzwischen gehören 20 Partner dem lokalen Verbund an. Ausgebracht auf die Blühwiesenflächen werden extra entwickelte verschiedene Saatgutmischungen, die für die unterschiedlichen Standorte in der Stadt geeignet sind: die „Hannover-Mischungen“.

Damit zum Beispiel Käfer, Schwebfliegen, Wildbienen und Schmetterlinge, die für das ökologische Gleichgewicht wichtig sind, sowohl im Sommer als auch in der kalten Jahreszeit auf den städtischen Grünflächen Nahrung, Lebens- und Rückzugsraum zugleich finden, werden diese Flächen nach einem ausgeklügelten System gemäht. „Mahd“ heißt dies in Fachkreisen. Auf einigen Wiesen rücken die städtischen Mäher bereits an, wenn die Blumen noch in voller Blüte stehen. In anderen Bereichen bleiben sie so lange stehen, bis sie verblüht und vertrocknet sind. Das Mähen in Etappen sorgt für Artenvielfalt.

Ob vorzeitiges Abmähen der Blütenpracht oder Stehenlassen des hellbraunen, vertrockneten Gestrüpps – „beides sorgt bei den Bürgern Hannovers oft für Irritationen“, sagt Sabine Schröder, die Sachgebietsleiterin Grünflächenpflege im Fachbereich Umwelt und Stadtgrün. „Sowohl das Abmähen als auch das Stehenlassen erfüllt aber seinen Zweck. Das Gesamtmosaik der Wiesen wollen wir möglichst vielfältig gestalten, um Insekten zu jeder Zeit des Jahres eine Lebensgrundlage zu bieten.“ Die Bemühungen der Stadt zeigen erste positive Ergebnisse: Auf einer Fläche am Emmy-Lanzke-Weg in Vahrenwald hat die Stadt festgestellt, dass sich bestandsgefährdete Insekten und ihre Räuber dort wieder angesiedelt haben. Aktuell läuft ein stadtweites Monitoring für gleich sieben Blühwiesen in Zuständigkeit der sieben städtischen Betriebshöfe.

Mosaikmahd statt Kahlschlag heißt es bei den städtischen Mitarbeitern, die sich um den Schnitt kümmern. Bedeutet: Die Wiesen

unterliegen einer jahreszeitlichen Bearbeitung, die sich zeitlich und von der Häufigkeit her unterscheidet. „Auch der Anteil gemähter und belassener Fläche variiert“, sagt Andreas Strohdach, Betriebsleiter vom Werkhof im Hermann-Löns-Park. „Die verblühten und vertrockneten Stängel bleiben an dieser Stelle bis zum nächsten Frühjahr stehen, auch wenn es chaotisch wirken mag nach außen.“ Ziel sei es, den Insekten mit diesem Mosaik aus gemähten und nicht gemähten Flächen ein dauerhaftes Nahrungsangebot und Lebensräume anzubieten.

Die Stadt wendet insgesamt drei unterschiedliche Mähintervalle an: Die „zweifache Mahd“ im Mai und Juni sowie im September und Oktober fördert die Blütenentwicklung. „Eine Fläche, die gemäht wird, wenn sie noch blüht, entwickelt oft noch eine zweite Blüte später im Jahr“, erklärt Sabine Schröder. Dadurch verlängere sich der Blütezeitraum und damit das Nahrungsangebot für die Insekten.

Zweitens, die „Herbstmahd“: Sie gibt Larven die Chance, sich zu entwickeln. „Wenn erst im Herbst gemäht wird, haben die Insekten genug Zeit, ihre verschiedenen Entwicklungsstadien zu durchlaufen vom Ei, zur Larve, zur Raupe bis zum Falter“, so die Sachgebietsleiterin. Wenn dann im Herbst gemäht werde, seien die Larven bereits geschlüpft und mobil: „Sie können damit auf benachbarte Flächen ausweichen, die nicht gemäht sind.“

Schlussendlich gibt es noch die „Sommermahd“. Sie lässt den Insekten Raum zum Überwintern. Für Insekten seien diese Flächen überlebenswichtig, denn dort fänden sie ein Ver-

steck, so Sabine Schröder. Etwa in den Hohlräumen von Grashalmen. „Viele Insekten fallen in Winterstarre und verpuppen sich, andere produzieren eine Art körpereigenes Frostschutzmittel, das sie vor dem Erfrieren schützt.“

Diese „Struktur der gewollten Unordnung“, wie Sabine Schröder das Wiesenmosaik auch nennt, wendet die Stadt auf allen Flächen an – egal, wie groß sie sind. Etwa im Hermann-Löns-Park (30 Hektar) oder auf der Mardalwiese (knapp 30 Hektar), im Stadtpark Steinbruchfeld in Misburg oder auf den eher kleineren Flächen des sogenannten Verkehrsgrüns entlang von Straßen. Und wenn’s richtig schön bunt ist, wie zum Beispiel am Duve-Brunnen auf dem Mittelstreifen des Leibnizufer, dann ist auch Andreas Strohdach sehr zufrieden: „Es kommt was. Es blüht was. Da ist ordentlich was drin. Das ist das Schöne.“



Mit Bedacht: Stadtmitarbeiter Jens Thomsen mäht auf dem Mittelstreifen des Leibnizufer in der City nur die Gräser. Blühpflanzen sollen so die Möglichkeit bekommen, sich weiter auszubreiten und zu entwickeln. Foto: Villegas

Pflanzen und Tiere digital erkennen

Wer Natur nicht nur genießen, sondern auch erkennen will, kann von Apps lernen

HANNOVER. „Grün“ – viel spezifischer können Menschen Pflanzen oft nicht beschreiben, sagt Anke Bebbler. Die Wissenschaftskommunikatorin vom Max-Planck-Institut für Biogeochemie in Jena meint damit das Phänomen der „Pflanzenblindheit“. Anders als bei Tieren, nähmen die meisten Menschen Pflanzen nicht als einzelne Organismen wahr. „Die Konsequenz ist, dass die wenigsten nach einem Ausflug ‚ins Grüne‘ beschreiben können, welche Pflanzen sie gesehen haben.“ Mit Apps zur Pflanzenbestimmung könne man Pflanzen auch ohne entsprechende Kenntnisse sicher bestimmen.

Eine der bekanntesten Apps dafür ist Flora Incognita, in deren Projektteam Bebbler mitarbeitet. Die kostenlose App ist ein Gemeinschaftsprojekt der TU Ilmenau und des Max-Planck-Instituts für Biogeochemie in Jena. Der Fokus liege auf der Bestimmung von Wildpflanzen, derzeit sei das für 16 000 Arten möglich. „Zur Einordnung: In Deutschland gibt es etwa 3600 Wildpflanzenarten“, so Bebbler. Hat man per Smartphone eine Art bestimmt,

kommt ein ausführlicher Steckbrief aufs Display. Erläutert wird etwa, ob eine Pflanze essbar und wo sie verbreitet ist.

Greta Friedrich vom Computermagazin „c’t“ klassifiziert Flora Incognita als besonders einsteigerfreundlich, weil sie beim Bestimmen der Pflanzen mithilfe der Smartphonekamera durch den Fotoprozess leite: „Es werden Tipps gegeben, wie man Fotos macht, die die App dann auch erkennen kann.“

Daneben empfiehlt Friedrich die App Naturblick des Museums für Naturkunde Berlin, mit der sich nicht nur die Flora, sondern auch die Fauna, also Tiere, in urbanen Gebieten bestimmen lassen. Gerade für Kinder sei das gut geeignet. Auch Naturblick hat eine automatische Bilderkennung, und sie kann Vögel anhand ihrer Stimmen bestimmen.

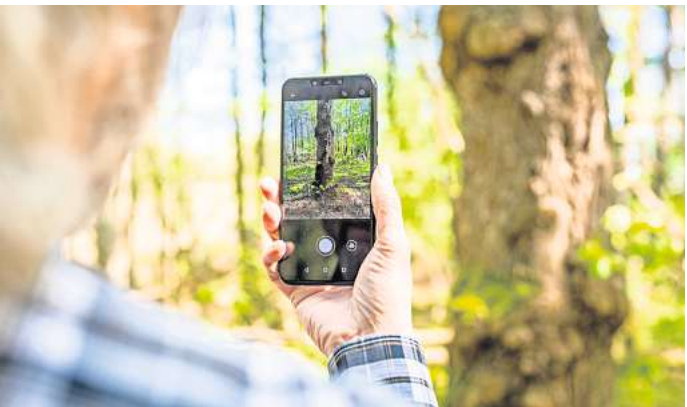
Eine ebenfalls weit verbreitete App zur Pflanzenbestimmung ist Pl@ntNet. Gegründet wurde Pl@ntNet von mehreren französischen Forschungseinrichtungen. Die Bestimmung erfolgt auch hier per Foto. Im Rahmen des Projekts wurden bislang an

die 15 Millionen Bilder von nahezu 38 000 Arten gesammelt.

Der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) hat in Zusammenarbeit mit der Firma Sunbird Images eine App für die Vogelwelt entwickelt. „Das Kernstück dieser App sind aufwendige Bildtafeln, auf denen jede Vogelart in ihren verschiedenen Kleidern durch freigestellte Porträts dargestellt ist“, sagt Ornithologe und Mitentwickler Fabian Karwinkel. Die Basisversion ist kostenlos, wer die Vögel digital zwitschern hören will, muss das zukaufen.

Als Alternative empfiehlt Friedrich Die-Vogel-App, entwickelt von einer Hobbyornithologin. Mit 230 mitteleuropäischen Arten sei die Datenbank zwar klein, für die gängigen Arten in Deutschland aber ausreichend. Eine wesentlich umfangreichere App ist Birdnet, entwickelt von der TU Chemnitz und dem Cornell Lab of Ornithology. Laut Friedrich enthält die App gut 3000 Arten und ebenfalls eine Audiobestimmungsfunktion: Ein Algorithmus analysiert Tonaufnahmen von Vogelgesang und gibt ein Ergebnis aus.

Was wächst denn da? Viele Apps geben Tipps, wie man ein Foto der Pflanze zur sicheren Bestimmung macht. Foto: Moritz Frankenberg/dpa



STRATIC

G E R M A N Y 1 9 4 6

HOCHWERTIG • NACHHALTIG • SMART

Im 3er Set*
exklusiven Vorteilspreis:
nur 499,- €

Gültig bis 31. Juli
inkl. MwSt. und Versand
Lieferzeit: 3-5 Werktage

***Alle Koffer auch einzeln erhältlich:**

STRAW+S Koffer: 159,95 € inkl. MwSt.
STRAW+M Koffer: 179,95 € inkl. MwSt.
STRAW+L Koffer: 199,95 € inkl. MwSt.

DIE PERFEKTEN BEGLEITER FÜR IHREN SOMMERURLAUB!

Endlich gehts wieder los, die Reisezeit beginnt. Sichern Sie sich jetzt Ihre hochwertigen Reisebegleiter des Traditionsunternehmens STRATIC. Seit 2019 entwickelt der Hannoveraner Axel Bree STRATIC zu einer designorientierten und nachhaltigen Qualitätsmarke.

Die Kofferlinie STRAW+:

- Inkl. Reparaturservice und 5 Jahre Garantie
- Innovatives und nachhaltiges Material
- Smarte NFC-Technologie mit „Lost and Found“ - Funktion
- Set besteht aus drei Größen
36-120 l Volumen (auch einzeln erhältlich)
- **Exklusiv für Sie** in der Farbe: Pastel Blue
- **Schnelle und einfache** Bestellung und Bezahlung per:

Exklusiv für Sie

Limitiert, individuell und hochwertig

Gültig bis 31. Juli!

nur erhältlich auf
stratic-aktion.de